

Das Wasser sprudelt aus der Tiefe empor

Frinvillier Während mehr als 100 Jahren hat die Merlinquelle in Frinvillier die Bevölkerung in Biel versorgt. Die Qualität des Wassers schwankte erheblich, sodass die Quelle heute nicht mehr genutzt wird. Besichtigen kann man sie jedoch weiterhin.

Carmen Stalder

Gut versteckt zweigt in Frinvillier die Ruelle de la Fabrique in den Wald hinein. Der holperige Weg führt entlang der Schüss. Eine kleine Brücke taucht auf, verschlossen mit einem Tor. Dahinter ein Gebäude, mit zwei direkt hintereinanderliegenden Türen verriegelt. Hier muss sich etwas Wertvolles verstecken.

Sommerserie
Folge 5

LICHT UND SCHATTEN In der Sommerserie macht sich das «Bieler Tagblatt» auf die Suche nach Kontrasten.

Anneliese Soom vom Energie Service Biel (ESB) schliesst die zweite Türe auf. Dahinter, versteckt in der Dunkelheit, liegt die Merlinquelle: mächtige Felswände, ein begehbare Steg, darunter klares Quellwasser. Es ist ruhig hier im Berg, kalt. Per Knopfdruck lässt Soom die Anlage von mehreren Lampen beleuchten.

Das Wasser der Merlinquelle versorgte während Jahrzehnten die Bevölkerung der Stadt Biel. Die gute Absicherung hatte also tatsächlich den Zweck, etwas Wertvolles zu schützen. Auf keinen Fall durfte Schmutz ins Wasser gelangen.

Quelle gehörte Plagne

Heute stammt das Bieler Trinkwasser zu einem grossen Teil aus dem See. Doch das war nicht immer so: Bis zum Jahr 1953 wurde die Stadt ausschliesslich mit Quellwasser versorgt. Dieses sprudelte etwa aus der Römerquelle, deren Ursprung neben der Leubringenbahn man noch heute besichtigen kann (das BT berichtete).

Ab zirka 1870 genügte das Wasser der Römerquelle allerdings nicht mehr, um Biel zu versorgen. Die Bevölkerung war damals innert kurzer Zeit auf über 10 000 Bewohner angestiegen. Die Stadt beauftragte deshalb Ingenieure und Wissenschaftler mit der Suche nach neuen Versorgungsmöglichkeiten. 1873 kam erstmals die Idee auf, das Wasser der Merlinquelle bei Frinvillier zu nutzen.

1875 erwarb die Stadt die Quelle – auch bekannt unter dem Namen Schwarzbrünnlein – von der Gemeinde Plagne. «Die Gemeinde Biel reserviert sich diese Quelle für alle Zeiten als ihr spezielles Eigentum», heisst es im



Derzeit ist der Wasserstand im Auffangbecken der Merlinquelle tief. Nach längerem Regen steigt das Wasser weit über den hinteren Steg. Stefan Leimer

Kaufvertrag. Nachdem die Quelle gefasst, ein Reservoir gebaut und Leitungen hinunter nach Biel verlegt waren, wurde die Quelle 1879 in Betrieb genommen.

Damit hatte Biel einen grossen Schritt nach vorne getan, wurde doch die bisherige, auf Brunnen beruhende Wasserversorgung durch eine moderne Hochdruckanlage mit Hydranten und Zuleitungen in die einzelnen Häuser

ersetzt. Dadurch wurde die Basis geschaffen für die spätere rapide Entwicklung der Stadt.

Expedition in die Tiefe

Über eine Treppe steigt Soom hinunter zur Quelle. Sie ist beim ESB für die Kommunikation zuständig und führt immer wieder Schulklassen und interessierte Besucher durch das Fassungsbauplanwerk. «Während einer längeren

Schlechtwetterperiode könnten wir hier nicht stehen», sagt sie und zeigt auf das Gitter zu ihren Füßen. Das Wasser sprudelt dann mit Wucht aus dem Untergrund und steigt weit über die Paserelle.

Umgekehrt sinkt der Wasserspiegel im Becken während Trockenperioden. Im Herbst 1959 war das Wasser so tief, dass Arbeiter mit einem Schlauchboot das

Innere des Quellaustrittes besichtigen konnten. Dabei entdeckten sie eine grössere unterirdische Kaverne.

Um abzuklären, ob sich dahinter weitere Sammelbecken befinden, engagierte die Wasserversorgung der Stadt Tauchspezialisten. Sie bekamen den Auftrag, den Quellschlund näher zu untersuchen. Bei ihrem Tauchgang konnten sie 40 Meter weit und 20 Me-

ter tief in die Quelle hinunter tauchen. Dabei entdeckten sie zwei grössere Grotten. «Wir sind den Herren Heinz und Büchi für ihren unerschrockenen und sicher nicht gefahrlosen Erkundungseinsatz zu Dank verpflichtet», heisst es in einem Bericht der Gaswerk und Wasserversorgung Biel aus dem Jahr 1965.

Zu schnell für die Natur

Von Beginn an war die Wasserqualität der Merlinquelle schwankend. Nach starkem Regen oder der Schneeschmelze wird das Wasser trüb und auch der Gehalt an unerwünschten Keimen und Bakterien steigt an. Das Wasser musste daher mit Chlordioxyd entkeimt werden.

Mit der Zeit kamen weitere Faktoren hinzu, welche die Sauberkeit des Wassers gefährdeten: Der Bau der nahen Autobahn, welche die Gefahr von Chemie- oder Öl-Unfällen mit sich brachte und Chalets, die bis heute nicht an die Kanalisation angeschlossen sind. Zudem gibt es tiefe Löcher im Boden, sogenannte Karsteinbrüche, welche von der Bevölkerung als Abfallgruben benutzt wurden. «Die Durchsickerzeit in den hiesigen Kalkböden ist sehr kurz», erklärt Soom, «die Natur kann das Wasser in dieser Zeit nicht selbst reinigen.»

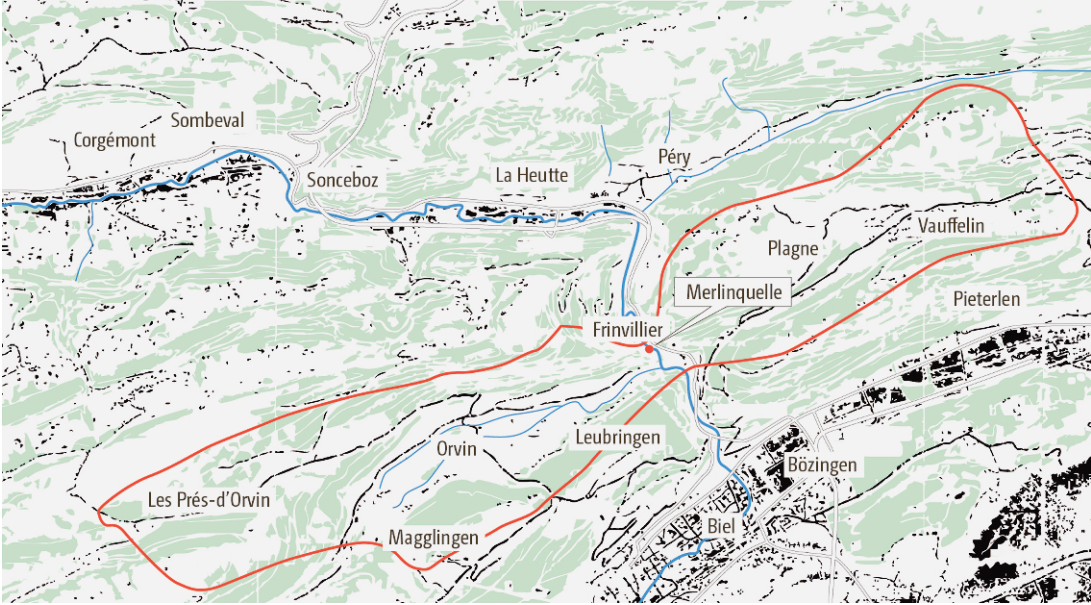
Sobald die Kontroll- und Messinstrumente des ESB eine Überschreitung der gesetzlichen Grenzwerte feststellten, wurde das Wasser direkt in die Schüss abgeleitet und nicht mehr als Trinkwasser verwendet. Hinzu kommt, dass das Wasser in besonders trockenen Sommern nicht mehr ausreichte, um die ganze Stadt zu versorgen. «Es kam vor, dass Biel mit Schläuchen Wasser aus anderen Gemeinden beziehen musste», sagt Soom.

Dank dem Grundwasservorkommen des Seelandes (genutzt ab 1953) und dem Seewasserwerk in Ipsach (ab 1975) wurde die Bieler Wasserversorgung zunehmend unabhängig von der Merlinquelle. Seit 2005 wird das Merlinswasser nicht mehr ins Bieler Trinkwassernetz eingespeist. «Man könnte es aber immer noch trinken», sagt Soom.

Heute dient die Anlage nur noch zu Anschauungszwecken. Das Labor ist ausser Betrieb. Und statt ins städtische Leitungsnetz fliesst das Wasser aus dem dunklen Untergrund direkt hinaus in die Schüss.

Einen Artikel zur Römerquelle sowie weitere Bilder der Merlinquelle unter www.bielertagblatt.ch/quellen

Das Einzugsgebiet der Merlinquelle



Wasser von Prés d'Orvin bis Vauffelin vereint sich ob Frinvillier in der Merlinquelle. Grafik: BT/ta

Ausgewandert

Happy Birthday, Kanada!



Janine Tollot, Buchautorin und Lastwagenfahrerin in Kanada

Ich lebe nun schon seit acht Jahren in Kanada, und immer wieder fragen mich die Leute, was für einen Akzent ich

denn habe oder welche Sprache ich denn mit meinen Kindern rede. Meistens lasse ich sie raten, weil mich ihre Meinung interessiert. Leute haben geglaubt, dass ich aus Australien, Quebec, Holland, Deutschland, Spanien, Österreich, Schottland oder England komme, ja, sogar aus Texas!

Wenn ich ihnen dann verrate, dass ich aus der Schweiz komme, sind sie immer verwundert. Ich frage mich, wieso. Ja, es ist ein klitzekleines Land, aber dennoch ganz gross. Und bekannt ist es auch! Bekannt für Uhren, Käse, Schokolade, Smart-Autos, die Alpen, die Banken, die vier Landessprachen, Roger Federer und für die Pünktlichkeit der Leute. Und trotzdem muss ich

den Menschen in Nordamerika erst erklären, wo genau in Europa es liegt.

Ich nenne die Schweiz gerne «das Herz von Europa». Es ist ein neutrales Land, und das einzige in der ganzen weiten Welt, das direkte Demokratie hat. Und es hat zwei Weltkriege heil überstanden, ohne sich dabei auf eine Seite gestellt zu haben, obwohl es mittendrin war!

Nachdem ich den Leuten also so einiges von der Heimat erzählt habe, fragen sie mich: «Und, ist es im Winter sehr kalt in Schweden?» Woran liegt es, dass die Schweiz und Schweden so oft verwechselt werden? (Da kann man die Schweden getrost fragen, die wundern sich nämlich auch darüber!) Und warum

ist hier in Nordamerika die Schweiz ein so unscheinbares Land? Immerhin besteht unsere Flagge aus einem riesigen Plus!

Auch bekannt für das Rote Kreuz, das es weltweit gibt, ja, auch hier in Kanada. Ich liebe die Schweizer-Fahne, weil sie so einzigartig ist. Wenn die Menschen diese Flagge sehen, dann wissen sie sofort, dass es die Schweiz ist. Und die Schweizer Flagge ist rot und weiss, genau wie die von Kanada. Auch diese Flagge finde ich toll – ein Ahornblatt. Da wissen die Leute auch sofort, um welches Land es sich handelt.

Wenn ich den Kanadiern erzählen, dass sich in ihrer Fahne zwei lachende Gesichter verstecken, dann schauen sie mich er-

neut verwundert an. Niemand hier weiss das, und wenn ich es ihnen zeige, dann rufen sie aus: «Ach du meine Güte! Es ist so offensichtlich, jetzt, wo du es mir gezeigt hast. Ich werde von nun an nie mehr das Ahornblatt sehen, sondern die zwei lachenden Gesichter!»

Kanada feiert den Nationalfeiertag jeweils am 1. Juli. Diesmal hat ein ganz besonderer Geburtstag gefeiert werden können: Kanada ist dieses Jahr 150 Jahre alt – noch ein Baby in den Windeln im Vergleich zur Schweiz, die im Jahr 2017 stolze 726 Jahre alt ist.

Alle bisherigen Auswandererkolumnen finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/auswanderer

Nachrichten

Biel Pneukran umgekippt

Ein 21-Tonnen schwerer Pneukran ist gestern auf einer Baustelle an der Jakob-Stämpfli-Strasse in Biel auf Höhe der Liegenschaft Nummer 108 umgekippt. Verletzt wurde niemand. Ursache und Höhe des Schadens sind noch unbekannt. asb

Schüpfen Neues Schulreglement

Die Gemeinde Schüpfen hat das Schulreglement erneuert. Es kann bei der Gemeindeverwaltung oder online eingesehen werden. mt